

Unvollkommenes Europa - Forschernetzwerk bescheinigt EU ein Demokratiedefizit



Vier Jahre lange untersuchte das EU-Forschernetzwerk Connecting Excellence on European Governance (CONNEX) die Probleme und Möglichkeiten effizienter und demokratischer Politik in der Europäischen Union. Die EU arbeitet viel wirksamer, aber weniger demokratisch, als manche meinen.

Das Ergebnis der CONNEX-Forschung, die im April 2008 den Vertretern von Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft in Brüssel vorgestellt wurde, überraschte nicht nur Außenstehende, sondern auch Insider wie CONNEX-Initiatorin und -Kordinatorin Prof. Dr. Beate Kohler-Koch vom Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung: "In einem solchen Ausmaß hatte ich das Ergebnis nicht erwartet." Das will einiges heißen, denn die Volkswirtin und Politologin gilt seit vielen Jahren als renommierte und passionierte Europa-Forscherin. Das Forschernetzwerk CONNEX hatte sie initiiert, um vor allem die internationale Zusammenarbeit zu stärken. Das Team setzte sich aus 170 Politikwissenschaftlern, Soziologen und Juristen aus 23 europäischen Ländern zusammen, ging vier Jahre lang den Themen Effizienz und Demokratiefähigkeit der EU-Politik auf den Grund und lieferte die erste europaweite Bestandsaufnahme der Forschung über die politische Steuerung der EU. Die CONNEX-Datenbanken GOV-DATA und GOV-LIT sind der bislang umfangreichste Datenbestand zum Thema "Regieren in der EU", auf den jeder kostenfrei Zugriff hat.

Stärken und Schwächen europäischer Politik



Dass in Brüssel effizient gearbeitet wird, stößt allgemein auf Erstaunen. Beate Kohler-Koch weist darauf hin, dass die EU Politik im Konzert von nunmehr 27 Mitgliedstaaten machen muss, von denen zwölf neu sind. "In Anbetracht der unterschiedlichen Interessenstandpunkte und der mangelnden Erfahrung der neuen Mitgliedstaaten verlaufen die Abstimmungsprozesse und Kompromissvereinbarungen bemerkenswert reibungslos."

Warum aber bescheinigt CONNEX der EU ein Demokratiedefizit? Der Bürger nimmt selbst dort, wo er es könnte, kaum Einfluss auf die europäische Politik. "Das Europäische Parlament wird zwar direkt gewählt, aber für den Bürger ist es eine Nebenwahl, sie ist ihm weniger wichtig als nationale oder manchmal sogar lokale Wahlen", erklärt Beate Kohler-Koch. Die durchschnittliche Wahlbeteiligung liegt inzwischen deutlich unter 50 Prozent, was vor allem auf die sehr geringe Wahlbeteiligung in den neuen EU-Staaten zurückzuführen ist. Generell sinkt die Wahlbeteiligung aber auch in den alten Mitgliedstaaten. Kritik übt Beate Kohler-Koch auch an den Medien, die dem Wähler suggerieren, dass diese Wahlen politisch bedeutungslos sind und damit nur wenige Bürger zu den Urnen bringen. Bemerkenswert ist allerdings, dass die Zusammensetzung des Europäischen Parlaments trotzdem recht genau die politischen Strömungen der europäischen Wählerschaft widerspiegeln. "Die Situation ist paradox: Das Wahlergebnis ist repräsentativ, aber der Wahlprozess entspricht nicht den Vorstellungen demokratischer Repräsentation." Damit steht die demokratische Legitimität des Parlaments auf schwachen Füßen.

Transparenz, die dem Bürger nicht weiterhilft

Politik in der EU ist sehr komplex, weil die Interessen so vielschichtig sind. Es wird viel getan, um dem Bürger Einblick zu geben "Nur in wenigen Mitgliedstaaten kann man so leicht an Dokumente kommen wie in Brüssel." Europäische Politik ist zwar transparenter geworden, aber Transparenz ist etwas anderes als Öffentlichkeit. Der Bürger aber braucht Öffentlichkeit, indem beispielsweise die Medien relevante Themen aufgreifen und ins Bewusstsein der Bürger rücken. Die Informationen müssen dem Bürger "nach Hause gebracht werden, denn wer setzt sich schon ans Internet und klickt sich durch", gibt Beate Kohler-Koch zu bedenken. Außerdem sind viele entscheidende Dokumente nur in ein oder zwei Sprachen veröffentlicht. "Das ist alles zu exklusiv."

Zivilgesellschaft: Ein Gegengewicht zur Lobby?



Die Europäische Kommission ist sich der Bürgerferne der EU bewusst und bemüht sich seit einigen Jahren, Vertreter der Zivilgesellschaft einzubeziehen. Damit soll auch das Übergewicht der Wirtschaftslobby korrigiert werden. Fast zwei Drittel der EU-Expertengruppen sind laut der Lobbywatch-Organisation ALTER-EU unausgewogen besetzt, bei einem Viertel der Gruppen sind Industrievertreter sogar in der Mehrheit. Die gezielte Einbindung der Vertreter allgemeiner Interessen schafft mehr Pluralität, doch auch hier hat CONNEX ein Manko an Demokratie aufgedeckt. "Die Europäische Kommission entscheidet frei und unkontrolliert, wen sie unterstützt, und was sich Vertretung der Zivilgesellschaft nennt, hat häufig nur eine schwache Rückbindung an den Bürger", kritisiert Beate Kohler-Koch, "viele Gruppen nehmen Einfluss auf Entscheidungen, ohne gewählt worden zu sein und ohne zur Rechenschaft verpflichtet zu sein." In Brüssel bildet sich eine "frei schwebende Elite" von Bürgervertretern, die von der Basis sehr kritisch beäugt wird.

Fehlende politische Verantwortlichkeit

Im Fokus der CONNEX-Studie stand ferner die Frage, wie in diesem komplexen Mehr-Ebenen-System politische Verantwortung sichergestellt werden kann. "Weil die politische Kontrolle über die Wahl oder Abwahl einer Regierung wie im Nationalstaat nicht greift, müssen vielfältige Kontrollverfahren eingerichtet werden", stellt Beate Kohler-Koch fest. Um dabei auch den Bürgern eine Mitsprachemöglichkeit zu geben, sei es entscheidend, dass die europäische Politik mehr in die Öffentlichkeit gebracht werde.

CONNEX hat den Finger auf Wunden gelegt und Verbesserungsmöglichkeiten aufgezeigt. Die für die EU teils wenig schmeichelhaften Ergebnisse scheinen nicht auf taube Ohren zu stoßen. Denn immer wieder werden CONNEX-Forscher von zivilgesellschaftlichen Organisationen und auch von der Kommission zu Rate gezogen. Darüber hinaus hat CONNEX mit seinen zahlreichen Veröffentlichungen der wissenschaftlichen Diskussion um die Zukunft einer demokratischeren EU entscheidende Impulse gegeben.

*Nadja Encke
freie Journalistin*

*Copyright: Goethe-Institut e.V., Online-Redaktion
Haben Sie noch Fragen zu diesem Artikel? Schreiben Sie uns!*

[✉ online-redaktion@goethe.de](mailto:online-redaktion@goethe.de)

Juni 2008